

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

19.4.1900 (No. 107)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. April.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 107.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Bzg.“ — gestattet.

1900.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 7. April d. J. wurde Expeditionsassistent Adolf Würh in Heidelberg zum Betriebsassistenten ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zur Kaiserzukunft in Berlin.

Für den hochwillkommenen Besuch des österreichischen Monarchen am deutschen Kaiserhofe, ist durch die gegenwärtige Lage ein heller politischer Hintergrund geschaffen. Bei der vertrauensvollen Natur der Beziehungen zu Russland war es für die deutsche Diplomatie nicht schwer, sich Gewissheit darüber zu verschaffen, daß ehrgeizige Träume einer oder der anderen Balkanregierung an der unzweifelhaften Friedensliebe und Loyalität des Kaisers Nikolaus und seines auswärtigen Ministers eine Schranke finden, die sich, wie bisher, so auch fernerhin wirksam genug erweisen wird, um etwaigen Ruhesstörungen auch in Macedonien jeder ernstlichen Bedeutung zu entkleiden. Zu diesen aus St. Petersburg gemeldeten friedlichen Zusagen gesellen sich Versicherungen von österreichischer Seite, wonach man sich in Wien durch das austro-russische Balkanabkommen vom Jahre 1897 gegen eine etwaige bedenkliche Entwicklung der Dinge in Serbien oder Bulgarien hinreichend geschützt fühlt. Wenn auch die hiernach als erledigt zu betrachtenden Gerüchte über eine angebliche Begünstigung großbulgarischer Pläne durch die russische Diplomatie vom Standpunkte der deutschen Politik ohnehin keine ernste Beunruhigung hervorrufen konnten, so bleibt doch die Zurückweisung jener auffälligen Nachrichten durch die Kabinette von St. Petersburg und Wien dankenswerth. Auch im Hinblick auf die Feier der Großjährigkeitsfeier des Deutschen Kronprinzen ist es als eine günstige Vorbedeutung zu begrüßen, daß dieses Fest, im Weisheit des ehrwürdigen Herrschers der Donaumonarchie, in einem Augenblicke stattfinden kann, wo die wechselseitigen Beziehungen der drei großen Kaiserreiche durch nichts getrübt sind und wo überhaupt innerhalb der festländischen europäischen Politik keine dunklen Punkte aufstehen. Wenn auch versucht worden ist, der kommenden Berliner Kaiserbegegnung eine Bedeutung für die Entwicklung der südafrikanischen Frage beizulegen, so darf man nicht vergessen, daß gerade in dieser Angelegenheit die deutsche wie die österreichisch-ungarische Diplomatie eine feste Stellung eingenommen haben, aus der sie ohne eine besondere Veränderung der Lage kaum hervortreten können. Die politische Bedeutung der Begegnung liegt vor allem in der durch den innigen Freundschaftsverkehr der Herrscherhäuser erneuerten Bekundung, daß unser altes wohlbewährtes Bündnißverhältniß von seiner Festigkeit darum nichts eingebüßt hat, weil der Fall, für den dieses Bündniß ursprünglich bestimmt war, nämlich der Fall einer russischen oder franko-russischen Angriffspolitik gegen die mitteleuropäischen Mächte, mehr und mehr unwahrscheinlich geworden ist. Auch für die ungeduldrigen Politiker, die ihren Hoffnungen auf eine gewaltsame Umwälzung der staatlichen Verhältnisse in Europa gern die Theorie von dem „baldigen Zerfall“ der Habsburgischen Monarchie zu Grunde legen und die an der Seine wie an der Moldau so eifrig sind, das Todtenglocklein Deutsch-Oesterreichs zu läuten, wird die mit so spontaner Herzlichkeit erfolgte Ankündigung des Wunsches Kaiser Franz Joseph's nach einem Wiedersehen mit dem Deutschen Kaiserpaare und mit dem jungen Kronprinzen, dessen Pathe der greise Herrscher ist, eine deutliche Lehre sein. Dem ersten Kerger dieser Gruppe hat der Pariser „Figaro“ Worte geliehen; er wußte aber nichts Besseres vorzubringen, als die so oft widerlegte thörichte Unterstellung, daß unser Deutsches Reich Gebietsvergrößerungen auf Kosten Oesterreichs erstrebe. In Wahrheit ist es unter allen Festlandstaaten gerade Deutschland, das ein eigenes und aufrichtiges Interesse an der Erhaltung Oesterreich-Ungarns in seinem gegenwärtigen Bestande hat. In den maßgebenden Kreisen von Wien und Budapest weiß man dies sehr wohl zu schätzen; und auf diesem gemeinsamen Bedürfnisse beider Reiche an der Aufrechterhaltung des festländischen status quo beruht die Stärke der von den engbefreundeten Herrschern verständnißvoll gepflegten Bündnißbeziehungen.

Die Gefindefrankenversicherung.

Wie verlautet, erstrecken sich die Erhebungen, welche zur Vorbereitung für die Revision der Krankenversicherung veranfaßt sind, unter anderem auf die Frage, ob es zweckmäßig sei, die Dienstboten unter die Versicherungspflicht zu stellen. Der Regelung dieser Materie haben sich bisher verschiedene Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Die größte war und ist wohl die, daß die Krankenfürsorge, wie sie für die Dienstboten jetzt in den einzelnen Bundesstaaten vorhanden ist, so außerordentlich verschieden ist. Nach einer früher angestellten Ermittlung gibt es nicht weniger als sechs Gruppen der Bundesstaaten, in denen jeder die Frage anders geregelt ist. In der ersten Gruppe, zu der Bayern und Württemberg gehören, besteht Zwang für Krankenversicherung für alles Gesinde. Die Dienstherrenschaften haben hier keine Verpflichtung zur Verpflegung ihrer erkrankten Dienstboten. In der zweiten Gruppe, zu der Baden, Sachsen, Hessen, Schwarzburg-Rudolstadt gehören, besteht Zwang zur Krankenversicherung für land- und forstwirtschaftliches Gesinde, für anderes Gesinde nur in gewissen Gebietsheilen, während im übrigen die Dienstherrenschaften von Verpflichtungen zur Verpflegung ihres erkrankten Gesindes befreit werden. In Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, welche eine andere Gruppe bilden, liegen die Verhältnisse ähnlich wie in der zweiten Gruppe, jedoch besteht für städtisches Gesinde bei ihnen kein Versicherungszwang. Bei der vierten Gruppe gilt für gewisse Gebietsheile Zwang zur Krankenversicherung für alles Gesinde oder bestimmte Kategorien desselben, sonst liegt den Dienstherrenschaften regelmäßig die Verpflichtung zur Verpflegung des erkrankten Gesindes ob. Hierhin gehören Lübeck, Hamburg, Oldenburg, Sachsen-Meiningen, die beiden Neuh. Lippe-Deimold und einzelne Theile von Hessen, Nassau, Schlesien, Hannover. In der fünften Gruppe, zu welcher das sonstige Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Coburg und Gotha, Anhalt, Waldeck, Lippe-Schaumburg und Bremen zählen, hat das Gesinde einen besonderen Rechtsanspruch auf Krankenversorgung regelmäßig nur gegen die Dienstherrenschaft. In der sechsten Gruppe schließlich fehlt jede landesgesetzliche Regelung der Materie. Man wird zugeben müssen, daß die Mannigfaltigkeit auf diesem Gebiete kaum größer sein kann. Indessen gerade daraus werden sich bedeutende Schwierigkeiten für eine reichsgesetzliche gleichmäßige Regelung der Krankenversorgungsverhältnisse der Dienstboten ergeben. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die Verhältnisse, in denen die landwirtschaftlichen und die industriellen Dienstboten leben, durchaus verschieden sind. Eine Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse würde bei einer reichsgesetzlichen Regelung erschwert werden. Trotzdem kann nicht verkannt werden, daß auch die in Rede stehende Frage eine eingehende Erörterung verdient. Man wird abwarten müssen, ob nicht die veranfaßte Erhebung Ergebnisse zeitigt, welche die erwähnten Schwierigkeiten zu beseitigen geeignet sein werden.

Die Pariser Weltausstellung.

Was den Eröffnungsakt der Pariser Weltausstellung vom Standpunkte der politischen Betrachtung besonders denkwürdig erscheinen läßt, ist die Thatfache, daß Frankreich es verstanden hat, alle die vielfachen im Innern vorhandenen trennenden Momente um der Sicherung des Ausstellungserfolges willen zurückzubringen und damit seinerseits den Beweis zu führen, daß gemeinsame Arbeit zu positivem Zwecke gleichbedeutend ist mit Entfaltung einer im besten Sinne des Wortes staats-erhaltenden Thätigkeit. Vor Jahresfrist, als die Bogen der politischen Leidenschaft in Frankreich unter dem Eindruck der Dreyfus-Sache und was damit zusammenhängend, ungewöhnlich hoch gingen, war die Zahl derer, die an den Bestand des Ministeriums Waldeck-Rousseau zu glauben wagten, verschwindend klein; der Gang der Ereignisse hat den Pessimismus, der bereits überall die Vorzeichen des nahen Zusammenbruchs wahrnehmen wollte, widerlegt, die Lebenskraft der Republik hat sich den clerikal-royalistischen Nachstellungen gewachsen gezeigt, und auch die Umfurgesfahr von links her hat den republikanischen status quo, trotz mancher an sich keineswegs unbedenklicher Konzeptionen der Staatsgewalt an die Sozialdemokratie, nicht direkt in Frage gestellt. Es herrscht eben auf

Mit einer Beilage.

allen Seiten Uebereinstimmung des Willens in Bezug auf den Erfolg des Ausstellungsunternehmens, und daraus folgt ohne weiteres, daß, so lange die Pariser Weltausstellung ihre Pforten geöffnet hält, auch an der innerpolitischen Waffenruhe in Frankreich nicht gerüttelt werden dürfte.

(Telegramme.)

* Paris, 18. April. Präsident Loubet besuchte gestern die russische Abtheilung der Weltausstellung auf dem Trocadero in Begleitung Millerand's und Delcassé's. Loubet wurde von dem russischen Botschafter Urussov und dem Generalkommissar Fürsten Temişchew empfangen. Der Ceremonie wohnten auch die Emire von Chiwa und Buchara in ihren reichen Trachten bei. Fürst Urussov führte den Präsidenten unter den Klängen der Marseillaise und der russischen Nationalhymne in den Ehrensaal und überreichte ihm im Namen Seiner Majestät des Kaisers eine aus Marmor und Edelsteinen gefertigte Relieftafel Frankreichs. Loubet dankte für die erneute Bezeugung der freundschaftlichen Gefinnungen, welche die beiden Völker verbinden. Hierauf besuchte Präsident Loubet das russische Dorf, woselbst ihm Frau Tatunshikoff, namens der Großfürstin Elisabeth, dem russischen Brauche gemäß, Brod und Salz darbot.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

(Telegramme.)

* London, 18. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht Depeschen der Generale Buller und Warren über die Vorgänge beim Spionkop und ferner eine Depesche Lord Roberts an das Kriegsministerium, in der die erwähnten Depeschen der beiden anderen Generale besprochen werden. Nachdem Roberts betont, daß in diesen Depeschen der Operationsplan nicht klar dargelegt sei, tadelt er, daß Warren an dem von Buller vorgeschriebenen Plane Aenderungen vorgenommen hat, und bedauert, sich der Ansicht Bullers nicht anschließen zu können, daß Oberst Borneykroft dadurch vorsichtig gehandelt habe, daß er den Rückzug vom Spionkop anordnete. Roberts findet im Gegentheil, daß dieser Offizier, über dessen persönliche Tapferkeit er sich höchst lobend auspricht, nicht zu entschuldigen sei, da er eine solche Verantwortlichkeit übernommen habe. Roberts bedauert, daß Warren, obgleich er die kritische Lage der Truppen kannte, nicht persönlich den Spionkop aufsuchte, und stimmt mit Buller darin überein, daß es an der nötigen Organisation und systematischen Vorgehen gefehlt habe, was in sehr ungünstiger Weise auf die Vertheidigung dieser Stellung zurückgewirkt habe. Auch hält Roberts dafür, daß der Versuch, Ladymith zu befreien, der gut vorbereitet war, hätte gelingen müssen. Der Mißerfolg sei theilweise den Terrainschwierigkeiten und den dominirenden Stellungen des Feindes, aber wahrscheinlich auch dem Mangel an Urtheilsfähigkeit und administrativer Tüchtigkeit Warren's zuzuschreiben. Was für Fehler Warren's auch begangen habe, so müsse man den Mißerfolg auch dem Umstande zuschreiben, daß der Oberbefehlshaber seine Autorität nicht genügend zur Geltung zu bringen wußte und es unterließ, sich davon zu überzeugen, daß seine Befehle auch ausgeführt wurden. Roberts sagt mit Genugthuung, daß, wie aus den Depeschen Buller's und Warren's hervorgehe, die Haltung der Truppen bewundernswürdig gewesen sei.

* London, 18. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Maseru vom 16. d. M.: Burenpatrouillen berichten von dem Vorrücken englischer Truppen zum Entfasse Wepener's. Die Hauptmacht der Burenstreitkräfte soll auf die Aufhebung der Belagerung Wepener's dringen, der Kommandant Olivier widersehe sich aber dem. — Das Reuter'sche Bureau meldet aus Beira vom 14. d. M.: Drei Transportschiffe mit australischen Buschmännern trafen hier ein.

* Bloemfontein, 18. April. Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt: Die Engländer waren in Wepener gestern noch immer von den Buren eingeschlossen. Der Feind soll aber nicht recht kräftig angreifen, da er wegen seinen Verbindungen besorgt ist. Die Engländer nähern sich von zwei Seiten zum Entfasse Wepener's über Reddersburg und Rouzville. Bei der Wiedereinnahme von Rouzville am 15. d. M. zogen sich die Buren zurück. General Brabant nahm wichtige Verhaftungen vor.

* London, 18. April. Der „Times“ wird vom 15. d. M. über Wepener aus Sammersberg gemeldet: Am Freitag Morgen machte der Feind einen Vorstoß gegen unsere linke Flanke, mußte sich aber nach einem mehrstündigen Gefechte zurückziehen. Die Reiterei des Generals Brabant bereitete dem Feind einen harten Empfang. Den ganzen Tag wurden rund um unsere Stellung zahlreiche Schüsse abgegeben. Der Angriff läßt anscheinend nach, obwohl längs der feindlichen Stellung eine Anzahl frisch aufgeworfener Schanzen sichtbar sind.

* London, 18. April. Nach einer Meldung des Lord Roberts vom 17. d. M. berichtet General Settle aus Renhardt, daß etwa 200 Transvaalbüren am 13. April einen entschlossenen Angriff auf Dopasport machten. Dieser Ort wurde von einer Abtheilung irregulärer Reiter gehalten. Die Engländer verloren zwei Tödt und einen Verwundeten. Der Verlust des Feindes ist erheblich.

* Gaberones, 18. April. Der Berichterstatter des Reiterischen Bureaus in Plumers Lager meldet vom 6. April: Die feindliche Artillerie vor Maseling hat eine ausgezeichnete Bespannung. Die Maschinengeschütze sind auf leichten Fuhrwerken montirt. Jedes ist von vier kräftigen Pferden gezogen. Unsere letzten Erkundungsmärsche im Maricodistritz ergaben, daß die Saaten vorzüglich stehen; es ist unwahrscheinlich, daß die Transvaaler Mangel an Lebensmitteln haben.

* Haag, 18. April. Der Minister Beaufort stattete der Burenmission einen Gegenbesuch ab. Die Mitglieder der Mission nahmen gestern Abend mit Dr. Leyds und Müller an dem Diner bei dem Ministerpräsidenten Theil.

* Wien, 18. April. Die „Pol. Corresp.“ meldet: Nach einer uns aus Rom zugehenden Mittheilung soll es sich bestätigen, daß die Burenmission, die jetzt im Haag eingetroffen ist, den Zweck verfolgt, in endgültiger Weise festzustellen, unter welchen Bedingungen eine europäische Intervention behufs Friedensvermittlung zwischen Transvaal und England möglich wäre. In diplomatischen Kreisen werde betont, daß man überall, insbesondere aber an jenen Stellen, wo Sympathien für die Buren vorwalten, die Pflicht hätte, der Mission die Ausföhrlichkeit aller Bemühungen zur Herbeiföhrung eines solchen Eingreifens darzulegen. Durch die Zerföhrung der Illusionen, welche in dieser Richtung vor Ausbruch des Krieges in Prätoria geweckt wurden und noch gehegt werden, würde sich die Aussicht auf ein baldiges Ende des Blutvergießens in Südafrika eröffnen.

* Paris, 18. April. In Pariser diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Regierung der Südafrikanischen Republik es bei ihrem Proteste gegen den Durchzug englischer Truppen durch portugiesisches Gebiet von Beira aus bewenden lassen und nicht versuchen werde, sich durch Repressalien gegen Portugal eine Art Genehmigung zu verschaffen. Man könne sich in Prätoria darüber nicht täuschen, daß irgend eine militärische Aktion gegenüber Portugal aller Voraussicht nach ein offenes Bündniß dieses Staates mit England zur Folge haben und dadurch das Thor von Laurengo Marques für die englische Streitmacht geöffnet würde.

Zum Kampf um Wepener

wird den „Hamb. Nachr.“ von militärischer Seite geschrieben: Den noch immer unentschiedenen Kämpfen um Wepener wird von den beiderseitigen Parteien ein so hoher Werth beigelegt, weil das dort befindliche englische Detachement Dalgety im Rücken der burischerseits angestrebten Cernirungslinie Brandfort—Sanna's Post—Keddersburg liegt. Können sich englische Truppen dort halten, so kann der burische Ring an der Theilstrasse Sanna's Post—Keddersburg nicht als geschlossen gelten; erringt das Detachement Dalgety überdies die Freiheit der Bewegung, so bedroht es bei weiterem Vorgehen nach Norden die burische Stellung bei

Das Ende der japanischen Kunst.

Von Theodor Lamprecht.

(Nachdruck verboten.)

Es ist etwa ein Menschenalter her, daß die japanische Kunst mit der unsrigen in Verbindung trat. Sie wirkte auf die europäischen Künstler wie eine Art Offenbarung. Hier sahen sie eine Kunst, die seit einem Jahrtausend den Weg, den wir für den einzig möglichen hielten, den der Naturnachahmung, verschmäht hatte. Bei den Japanern gab es keine Perspektive, keine Rundung der Körper, keine Schlagschatten, kein Hellbuntel, keine Raumvertiefung. Und das war nicht Laune oder Blindheit, sondern wohlbedachte Absicht. Hätten die Japaner auf die Nachahmung der Natur Werth gelegt, so hätten sie bei ihrer außerordentlichen Feinheit der Naturbeobachtung es darin zweifellos weit bringen können. Sie vermieden diesen Weg, sie behandelten die Naturnachahmung als Nebenache, und die Hauptache war für sie Reinheit des Empfindens, Erhabenheit der Idee, Gewähltheit des Geschmackes. Die Kunst war bei ihnen eine Art Calligraphie: mit den geringsten Mitteln das Vollkommenste auszudrücken, die Linien eindringend und schönheitsreich zu ziehen, die Farben höchst geschmackvoll zu wählen — darauf legten sie Werth. Die dekorative Gestaltung und die impressionistische Auffassung bildeten die beiden lebendigen und tragenden Prinzipien ihrer Kunst.

Und nun kam dies wunderbare Kind des fernern Ostens gerade in dem Momente zu uns, als die erschöpfteste europäische Kunst eben nach diesen beiden Prinzipien, mühsam und ängstlich, wie ein Schatzgräber, suchte und grub. Da zeigte Japan den Künstlern leicht und glücklich vollendet, was sie sich bisher nur erst gedacht hatten. Ein neuer Weg eröffnete sich ihnen, neue Netze wirkten. Daher die faszinirende Anziehungskraft, die diese von den Vätern damals noch für barbarisch und indianerhaft erklärten japanischen Werke auf unsere Künstler ausübten. Die ganze eigentliche „moderne“ Kunst — das Kunstgewerbe eingeschlossen — ist ohne die Einwirkung der japanischen Kunst gar nicht zu

Sanna's Post östlich von Bloemfontein. Die Absicht der englischen Heerführung, das Detachement bei Wepener aus seiner isolirten Lage zu befreien, ist daher nicht nur in dem Wunsch begründet, einen Truppentheil herauszuheben, sondern in weit höherem Grade durch die Nothwendigkeit geboten, endlich die Freiheit des Handelns bei Bloemfontein wiederzugewinnen. Nach der Depesche des Feldmarschalls Roberts vom 13. d. M. waren Truppen zum Entsatz von Wepener abgegangen. Gleichzeitig ward bekannt, daß die dritte Division (Chernside, früher Gattace) von Bethanie abmarschirt und in Keddersburg wieder eingetroffen sei. Wahrscheinlich ist mit der Roberts'schen Depesche die Bewegung der dritten Division gemeint; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß gleichzeitig ein starkes Detachement von Bloemfontein oder Raffe River-Station über Demetsdorp in Richtung Wepener vorgeht. In beiden Fällen ist ein Zusammenstoß mit dem Buren-detachement, dem der Kup bei Keddersburg am 3. April gelungen war und über dessen Verbleib Nichts verlaunete, möglich und zwar entweder vorwärts (westlich oder nordwestlich) von Wepener oder bei Wepener selbst. Erreichen die englischen Kolonnen Wepener und gelingt es ihnen die Buren entscheidend zu schlagen, so erlangen sie die Freiheit zu späteren Bewegungen und hiermit die Möglichkeit, den Buren den jetzigen Vortheil der Initiative zu entwinden. Gelingt ihnen nur die Zerföhrung der Burenkräfte, so wird an der jetzigen Lage um Bloemfontein nur eine geringe Besserung eintreten. Die englische Heerführung ist alsdann vor die Frage gestellt, ob sie eine starke Abtheilung in Wepener zunächst belassen und die Straße Alval-North—Wepener—Vadybraad—Bethlehem bezw. Smetal als Operations- bezw. Etappenlinie benutzen will oder ob sie sich hierzu nicht für genügend kräftig hält. In letzterem Fall wird sie sich zur Wiederaufgabe von Wepener entschließen, bis Demetsdorp zurückmarschiren, von hier aus sich nach Osten sichern und im gegebenen Fall einen Druck auf die linke Flanke der Buren bei Sanna's Post üben.

Die japanische Marine.

Einem uns aus Tokio zugehenden Berichte zufolge hat die japanische Marine in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Seit dem chinesischen Kriege war man in Japan zur Ueberzeugung gelangt, daß noch große Aufgaben auf diesem Gebiete zu erfüllen seien. Damals besaß Japan noch keine Kreuzer erster Klasse, und nur sechs Kreuzer zweiter Klasse, die nicht mehr als 3 bis 4000 Tonnen Tauchung hatten. Nach dem Kriege wurde ein umfassendes Programm für den Wiederaufbau der Flotte entworfen und zu diesem Zwecke ein Drittel der chinesischen Kriegsschadigung von 922 Millionen Francs gewidmet. Nunmehr ist dieses Programm zum großen Theile ausgeführt. 250 Millionen Francs sind bereits für den Bau neuer Kriegsschiffe verwendet. 50 Millionen sollen noch in diesem Jahre zur Verwendung gelangen und weiters 30 Millionen sind für's nächste Jahr vorbehalten. Von den mehr als zwanzig Schiffen, die auf Grund dieses Programms hergestellt werden, worunter mehrere Panzerkreuzer erster Klasse mit 9- bis 10000 Tonnen Tauchung und mehrere Panzerschiffe erster Klasse mit 12000 Tonnen Tauchung ist ein Theil bereits abgeliefert, ein Theil ist nahe daran übergeben zu werden und noch auf den Werften. Die „Ajuma“ wird in Koshofort ausgerüstet, die „Jafuma in Siettin; in England werden für japanische Rechnung zwei Schlachtschiffe erster Klasse, zwei Kreuzer erster Klasse und zwölf Torpedojäger gebaut. In Havre gehen vier Kreuzer erster Klasse und ebensoviele auf der Werft von Elbing der Vollendung entgegen. Diese letztgenannten Schiffe sollen eine Fahrgeschwindigkeit von 30 bis 33 Knoten erhalten. Gleichzeitig war man in Japan auf die Vermehrung der Transportschiffe bedacht, indem man darauf hingewirkt hat, daß die beiden großen japanischen Schiffs-

fahrtsgesellschaften ihren Flottenstand erhöhen. Hierdurch ist erzielt worden, daß die Zahl der Transportschiffe von 50 im Jahre 1894 auf 150 gebracht wurde. Allein mit dieser Vermehrung der Schiffe hat die Beschaffung eines ausreichenden Offiziers- und Matrosenstandes nicht gleichen Schritt gehalten und auf diesem Gebiete lassen die Vorkarbeiten noch Manches zu wünschen übrig. Man legnnt jedoch auch hierin das Veräumte nachzuholen und ein tüchtiges Marinecorps zu schaffen. Die japanische Jugend zeigt eine lebhaftere Vorliebe für den Eintritt in den Marinedienst und die öffentliche Meinung übt einen nachhaltigen Druck auf die Regierung aus, nichts zu vernachlässigen, um das japanische Marineoffiziercorps in militärwissenschaftlicher Beziehung auf die Höhe des europäischen zu bringen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 18. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 11 bis halb 2 Uhr folgenden Personen Audienz: dem Oberstleutnant Kraus, dem Geheimen Finanzrath Becker und dem Finanzrath Schellenberg in Karlsruhe, den Oberamtswörtern Dr. Cron, Amtsvorstand in Waldbrunn und Dr. Strauß in Mannheim, dem Oberamtsrichter a. D. Mändel in Heidelberg, dem Oberamtsrichter Engelberth dajelbst, dem Professor Buntfoer in Wertheim, den Bauräthen Behagel in Freiburg und Gebhard in Waldshut, dem Medizinalrath Dr. Brian, sowie den Obergeringensurern Grund und Hallensleben in Karlsruhe, dem Pflanzungsdirektor Wandres 3. St. dajelbst und dem Eisenbahningenieur Böning in Offenburg.

Nachmittags besuchte Ihre königliche Hoheit die Großherzogin mit den Erbgroßherzoglichen Herrschaften die Kunstgewerbeschule, um dajelbst die Ausstellung der für Paris bestimmten Kunstgegenstände zu besichtigen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm später die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb entgegen.

** Die Einnahmen der badischen Bahnen betragen im Monat März 1900:

	aus dem Personenvorkehr	aus dem Güterverkehr	aus sonstigen Quellen	Summa	Januar bis mit März
nach provif. Feststellung 1900	1 452 360	3 916 730	546 800	5 915 890	15 825 460
nach provif. Feststellung 1899	1 526 990	3 620 570	394 050	5 541 610	14 602 723
nach definitiver Feststellung 1899	1 520 526	3 675 092	396 302	5 591 920	14 783 612
Im Jahre 1900 gegen die provif. Einnahmen des Jahres 1899	—	296 160	152 750	374 250	1 232 737
mehr	—	74 630	—	—	—
weniger	—	—	—	—	—
gegen die definitiven Einnahmen des Jahres 1899	—	241 638	149 996	328 470	1 091 848
mehr	—	—	—	—	—
weniger	—	—	—	—	—

** Der neue Bahnhof in Doss wird am 21. d. M. um die Mittagszeit in Betrieb genommen. Im neuen Bahnhof findet der Verkehr der Reisenden vom Aufnahmgebäude nach den Bahnsteigen II und III, sowie zwischen den letzteren Bahnsteigen unter sich durch einen Bahntunnel statt und wird bei den der Personenbeförderung dienenden Zügen Richtung Karlsruhe—Offenburg mit Ausnahme der zu überholenden, auf der westlichen, statt wie bisher auf der östlichen Seite ein- und ausgeföhrten. Fahrkarten können außer am Schalter in der Vorhalle des Empfangsgebäudes auch an einem nach dem Bahnteil gehenden Schalter gelöst werden. Während der Nachtzeit ist nur der nach dem Bahnsteig gehende Schalter geöffnet. Für

denken. Das moderne Plastik kam geradezu ein Kind der Kunst Japans genannt werden, und in ihm sieht ein Mann, wie W. v. Sebdlitz, nur den ersten Schritt zu einer Erneuerung unserer ganzen Malerei. So kann man sagen: die japanische Kunst an sich ist in ihrem absoluten Werthe vielleicht überschätzt worden; ihr Einfluß auf die Kunst Europas ist kaum zu überschätzen.

Das Wunderliche ist nun aber, daß diese Kunst selbst in dem Momente, da wir sie kennen lernen, bereits in der Degeneration war. An ihrem einseitigen dekorativ-impressionistischen Prinzip hatte sie sich schließlich ebenso den Magen verborben, wie wir bei der ausschließlichen Naturnachahmung. Als ihren größten Maler sehen die Japaner einen Sohn des 9. nachchristlichen Jahrhunderts, jenen Kamroka, dessen grobartig-feierlichen Stil Fenolosa mit dem des Phidias verglichen hat. In das 15. Jahrhundert fällt sodann der Kampf der beiden großen japanischen Kunstschulen, der nationalen, die sich in der Zola-Schule, und der an China anknüpfenden, die sich in der Kano-Schule verkörperte. Als in Europa die Renaissance sich ausbildete und blühte, rangen diese beiden Schulen miteinander, entfalteten sie ihre Vollkraft. Schon das 17. Jahrhundert bezeichnen die Kenner der japanischen Kunst trotz äußerer Blüthe als eine Verfallzeit. Die Sachen, die wir in Europa zuerst bewunderten und die naturgemäß aus den jüngeren Zeiten stammen, gelten den Japanern als geringe Werke; und Hofusai, den wir eine Zeit lang als den Hofmal Japans schätzten, genießt in seiner Heimath eine ziemlich Mißachtung, weil sie in ihm nur einen flinken Naturnachahmer sehen, der an die Erhabenheit und den originellen Geist ihrer alten Meister nicht entfernt heranreicht.

Diese verschiedenartige Schöpfung Hofusai's war nun aber ganz natürlich, da eben das, was den Künstler den Japanern verächtlich erscheinen ließ, sein Realismus, seine strikte Naturbeobachtung, ihn uns leichter verständlich machte. Hofusai, der bis tief in das 19. Jahrhundert hinein gelebt hat, gehört bereits einer Zeit an, in der sich europäische Einflüsse in japanische Kunst bemerklich machten. Er selbst nimmt 3. B. schon auf die

Anforderungen der Perspektive Rücksicht, und zu Anfang des 19. Jahrhunderts hat sogar ein japanischer Maler Namens Shiba Kaban von den Holländern bereits die europäische Malweise und die Technik der Delmalerei, wenn auch höchst mangelhaft, erlernt. Doch blieben dergleichen Anfänge ohne weitere Folgen. Da trat vor einem Menschenalter jene Revolution ein, die das Land der aufgehenden Sonne mit einem Schläge aus seiner bisherigen Isolation riß und seine Pforten weit der europäischen Kultur öffnete. Mit Macht drang Europa in Japan ein; seine Kleider, seine Eisenbahnen, seine Maschinen eroberten das Land. Alles sollte, gleichsam im Nu, auf europäischen Fuß gestellt werden; und wohlmeinende Kunstfreunde meinten, daß da die Kunst nicht zurückbleiben dürfe. Um zu verstehen, welche eine Revolution für Japan die 1890 erfolgte Einführung der Tokio Bijutsu Gakko d. h. der Schule der schönen Künste zu Tokio bedeutet, muß man die jahrhundertalte bisherige Lernmethode der japanischen Künstler kennen. Der junge Japaner, der sich der Malerei widmen wollte, trat bei einem Meister in die Lehre, begann damit, ihm die Farben zu reiben und die Pinsel zu reinigen, avancirte dann, wenn er einflußvoll und zum Sekretär und wurde schließlich im besten Falle, von ihm als sein Sohn adoptirt, woraus sich jene über Hunderte von Jahren reichenden Malerdynastien Japans erklärten. Dabei schloß sich der Schüler natürlich auf das Allergenaueste an die Lehrer und seine Kunst an; wogte er etwa einmal, anders zu malen als der Meister, so ward er einfach vor die Thür gesetzt. Die Schattenseiten dieses Systems liegen auf der Hand; seine Vortheile bestehen in der Fortpflanzung einer gediegenen Tradition und in der gründlichen Durchbildung des Schülers, der erst, wenn er bereits in reiferen Jahren stand, selbst zu Worte zu kommen pflegte. Jetzt, in der europäisch organisirten Kunstschule, ward mit diesen Traditionen jäh gebrochen; das nivellirende System des Westens entzog der japanischen Kunst mit einem Schläge ihre ganze bisherige, streng handwerkliche und persönliche Grundlage. Die akademische, demokratische „Malklasse“ trat an die Stelle der aristokratischen alten „Malerdynastie“.

(Schluß folgt.)

die Abgabe von Fahrkarten III. Klasse nach Baden für einfache und Hin- und Rückfahrt sind auch Automaten aufgestellt.

* Auf das Glückwunschschreiben, das der Badische Frauenverein aus Anlaß der Verlobung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian an die Hohe Braut, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie Luise von Cumberland, gerichtet hat, ist folgendes huldvolle Dankschreiben hier eingetroffen.

An das Centralcomité des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, als die Hohe Protectorin des Badischen Frauenvereins, hat die Gnade gehabt, gemeinsam mit den Mitgliedern des Centralcomités des Vereins im Namen aller der Frauen, welche im Badischen Frauenverein ein gemeinsames Band in der Liebung der Werke christlicher Barmherzigkeit und gemeinnützigen Wirkens finden, des zwischen dem Prinzen Maximilian, meinem theuern Verlobten, und mir geschlossenen Herzensbundes mit den wärmsten Glück- und Segenswünschen zu gedenken und mich in meiner, so Gott will, baldigen neuen Heimath, dem schönen Badischen Lande, und unter den Badischen Frauen willkommen zu heißen.

Dieser Willkommensgruß hat mich tief bewegt und erfüllt mein Herz mit aufrichtigem Dank, den ich aus innigstem Herzen Ihnen, gnädigste Tante, und allen Mitgliedern des Vereins ausspreche.

Möge Gottes reichster Segen auch fernerhin auf dem Badischen Frauenverein ruhen und möge mir, wie ich innigst wünsche und hoffe, vergönnt sein, inmitten des Vereins an dessen Werke christlicher Liebe und Barmherzigkeit nach besten Kräften theilzunehmen.

Sch. Freiburg, 17. April. Die an der Gewerbeschule Freiburg im Breisgau seit Oftern v. J. errichtete Monteur- und Werkmeisterlehre beginnt am 24. April d. J. ein neues Schuljahr. Der Lehrplan ist unter fachverständiger Mitwirkung aus Kreisen der Industrie und Technik nach den Grundrissen verfaßt, die der Verein deutscher Ingenieure aufgestellt hat. Der Kursus ist einjährig. Derselbe bietet Mechanikern, Maschinenbauern und Metallarbeitern Gelegenheit, sich die Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, welche befähigen, Stellen als Vorarbeiter, Werkmeister, Monteur im Maschinenbau oder in andern Metallgewerben einzunehmen oder einen kleineren Geschäftsbetrieb selbstständig zu führen. Der Fortbildungskurs kann auch als Vorstufe für eine Baugewerkschule, Maschinenbau- oder für ein Technikum dienen. Vorbedingung für die Aufnahme ist der erfolgreiche Besuch der drei Klassen einer Gewerbeschule und eine längere praktische Thätigkeit. Der Kreis- und Kreisoberlehrer hat in seinem diesjährigen Voranschlag Mittel vorgesehn, um dürftige und würdige Schüler durch Stipendien unterstützen zu können. Für den gleichen Zweck wird auch der Gewerbeverein wie schon im vorigen Jahre, so auch jetzt wieder, Beihilfe gewähren. Programme und Lehrpläne können von Gewerbelehrer Schott bezogen werden.

Billingen, 17. April. Der Voranschlag für hiesige Stadt pro 1900 zeigt eine Einnahme von 421 809 M. und eine Ausgabe von 507 529 M. Es bleiben somit 85 742 M. zu decken, und zwar werden 20 269 M. durch Bürgergenussumlagen und 65 568 M. durch Umlagen erhoben. Der Umlagefuß ist folgender: Grund-, Häuser- und Gefällesteuerkapital, sowie Gewerbesteuerkapital 40 Pf., Einkommensteuer 1 M. 20 Pf., Kapitalrentensteuer 8 Pf. Billingen zählt zu den fünf reichsten Städten Badens mit einem Reinerwerb von über zwei Millionen. In Wirklichkeit wird der Werth des Billinger Stadtwaldes auf sechs Millionen geschätzt. Schulden hat die Stadt 1 089 000 M. Das Grundbesitzvermögen der Stadt hat sich im Laufe von 19 Jahren um rund 856 000 M. vermehrt.

Konstanz, 17. April. Aus dem Geschäftsberichte des hiesigen Frauvereins für das Jahr 1899, der an erster Stelle Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin für Ihre Fürsorge in Rath und That ehrsüchtigen Dank ausdrückt, sowie auch den staatlichen und städtischen Behörden, den Herren Oberst Gmlich, Geh. Regierungsrath Jung und Oberbürgermeister Weber für die Förderung der Vereinsinteressen und allen anderen Personen für Anwendungen in Geld oder Baaren herzlich dankt, ist zu ersehen, daß der Vereinsvorstand auch im abgelaufenen Jahre wieder auf sorgsame Pflege aller Vereinsangelegenheiten bedacht war. Die Armenpflege, für die 828 M. 82 Pf. ausgegeben wurden, erstreckte sich auf 160 Personen. Die Zahl der Schülerinnen der Frauenarbeitschule betrug 99. An dem Kochkurs beteiligten sich 11 Fabrikarbeiterinnen, der Flidverein hatte 92 Theilnehmerinnen. Die Mädchenfürsorge erstreckte sich auf 5 Personen. Vom „Wohnerinnenheim“ läßt sich nur Günstiges berichten. 52 Geburten fanden in demselben statt. Nur eine Wochenbett-erkrankung, die aber mit Genesung endigte, kam vor. Das durchschnittliche Gesundheitsverhältniß wird ärztlich als „durchaus gut“ bezeichnet. Der Verein ist dem Herrn Dr. Leube hier, der die Anstalt ohne Entgelt leitet, zu verbindlichem Danke verpflichtet. Die Gesamteinnahmen betragen 3 602 M. 74 Pf., worunter 1 812 M. als Beiträge von 476 Mitgliedern, die Gesamtausgaben 3 085 M. 13 Pf. Der Frauenverein hat sich mit dem Herrn Oberbürgermeister Weber neuorganisirten Männerhilfsverein durch Bildung eines gemeinsamen Ausschusses in geschäftliche Verbindung gesetzt zur Bekämpfung außerordentlicher Nothfälle, namentlich der in einem Kriegesfälle zu gewärtigenden. Im Vereinsvorstand, an dessen Spitze Frau Landgerichtsrath Stein steht, trat an Stelle der von hier weggezogenen Frau Geh. Rath Engelhorn Frau Geh. Oberregierungsrath v. Bodman.

Vom Bodensee, 17. April. Die Torfgewinnung war in verschiedenen Gemeinden der Baar und des Obgaus von wesentlichem Vortheil, zumal die Holzpreise allenthalben eine Steigerung erfahren. In dem Güterkomplex der Fürstlich Fürstentum St. Gallen Herrschaft bei Blumberg und Bollhaus waren alljährlich etwa 3 000 000 Stück Torf gestochen; auch die Gemeinden Gutmadingen, Pföhren, Sumpfohren, Hüfingen, Stehlingen und Wiesch besitzen ansehnliche Torflager. — Der Wingerverein Merzburg hat die Preise für seine selbstgezeigten Seeweine folgendermaßen festgesetzt: 1899r Weißweine werden zu 33, 40, 50 und 80 M. per Hektoliter, 1899r Weißweine zu 35, 50 und 70 M. per Hektoliter abgegeben; 1899r Rothweine dagegen kosten 55, 60 und 70 M. per Hektoliter, 1899r Rothweine 45, 50 und 55 M., 1899r Schillerweine 45 und 50 M. und 1899r Schillerweine 35, 40 und 50 M. per Hektoliter.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 18. April. Im Ritterpalee des königlichen Schlosses fand heute Mittag die Nagelung und darauf im Kapitelsaale die Weihe der den Fußartillerie-Regimentern verliehenen bezw. erneuerten Fahnen statt. An der Feier nahmen das Kaiserpaar, die Kaiserlichen Prinzen, die hier weilenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und der regierenden

deutschen Fürstenhäuser theil. Die Weihe vollzog der evangelische Feldprediger Dr. Richter.

* Berlin, 18. April. Die „Berl. Korresp.“ fährt in einem längeren Artikel über die Seerestellen von Rhein- und Westfalen aus, daß der Werth dieser Restellen eine Milliarde Mark erreichen dürfte.

* Brüssel, 18. April. Die Untersuchung in der Affaire des Attentäters Sidido ist nahezu beendet. Nur das Eintreffen der in den Wagen gedungenen Kugel aus Kopenhagen wird noch abgewartet. Vor Gericht wird die Angelegenheit Ende Mai oder Anfang Juni gelangen.

* Paris, 18. April. Das hier umlaufende Gerücht, wonach eine englische Yacht wegen Spionage bei Toulon festgenommen worden sei, wird vom Marineministerium für unrichtig erklärt.

* Rom, 18. April. Der Botschafter Graf Lanza reiste nach Berlin ab.

* Belfast, 18. April. Reuter-Meldung. Ihre Majestät die Königin lehnte die Einladung, Belfast zu besuchen, ab, weil sie entschlossen sei, während ihres Aufenthalts in Irland von jeder ermüdenden Reise abzusehen, von der angenommen werden könnte, daß sie dem günstigen Einfluß, den der jüngste Luftwechsel auf die Königin ausübt, entgegenwirken könnte.

* London, 18. April. Die „Times“ bringt in ihrer zweiten Ausgabe nachstehendes Telegramm aus Lahore vom 17. d. M.: Die „Civil and Military Gazette“ veröffentlicht einen Brief des Emirs von Afghanistan an einen vertrauten Diener, worin der Emir klage führt, daß jetzt, wo Afghanistan auf allen Seiten bedrängt sei, die britische Regierung keinerlei Interesse an ihm zu nehmen scheine und sich bei Seite halte. Jedesmal, wenn er einem russischen Angriff einen Gegenzug ansetze, blieb er ohne Antwort von der indischen Regierung, außer daß ihm der Vorschlag gemacht sei, Afghanistan möge dem Bau von Eisenbahnen und Telegraphenlinien zustimmen. Das sei unmöglich, da dies ein Mittel sein würde, Afghanistan zu ruinieren. Der Emir schließt: Trotz aller Sorgen bewährte ich mich 21 Jahre lang als fester Bundesgenosse der britischen Regierung, jetzt aber muß ich der indischen Regierung sagen, daß jetzt Zeit zu Thaten ist, nicht zu Reden.

* London, 18. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tanger: Die Besetzung von Luat und Aglis durch die Franzosen verursachte eine große Erregung in den amtlichen Kreisen Marokkos. Ein hoher Beamter ist hier eingetroffen, um formell gegen die Besetzung Protest zu erheben. Man befürchtet, daß der wichtige Handel mit Tafillet zum Nachtheil des marokkanischen Schahes nach Algerien abgelenkt werde.

* London, 18. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York von gestern: Bei den Dammararbeiten am Krotontal, welcher New-York mit Trinkwasser versorgt, sind erste Unruhen ausgebrochen, da die Bauunternehmer sich weigerten, für die neu errichteten Arbeiterwohnungen die Arbeitslöhne zu erhöhen. Insgesamt 800 italienische Arbeiter sind bei dem Bau beschäftigt und legten die Arbeit nieder. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde ein Sergeant der Unionarmee von den Unständigen getödtet, welche vor dem Krotontal eine Anhöhe besetzt halten. Sie üben sich Tag für Tag im Gebrauch der Gewehre und anderen Waffen, mit denen sie versehen sind. Sie drohen, den Damm zu sprengen, wodurch New-York das Trinkwasser abgeschnitten würde. Ein starkes Militäraufgebot, darunter das New-Yorker Elite-Regiment ist an Ort und Stelle beordert worden.

* London, 18. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kingston vom 15. d. M.: Aus Columbien gelangten hierher Nachrichten, wonach bei Matumundo und Pradera zwei große Schlachten stattgefunden haben, in welchen die Aufständigen tödtlich geschlagen wurden und große Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen hatten.

* Konstantinopel, 18. April. Zwei weitere Bataillone sind von Leskueb nach Boribazar abgegangen. Die Ursache der Truppenentsendung ist noch unbekannt.

* Belgrad, 18. April. Im ersten Quartal 1900 ergab die neue Gewerbesteuer den Ertrag von einer Million Dinare.

* Dschibuti, 17. April. Die Scharen des Madhi sind von den Verstärkungen, die der Regus Menelik seinen Truppen gesandt hat, nach den inneren Theilen der Landchaft Ogaden geflohen. Die siegreichen Abessynier sind nach Harrar zurückgekehrt. Der Religionskrieg ist beendet.

* Washington, 18. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Da der Sultan entgegen seiner bereits vor längerer Zeit gegebenen Zusage, den amerikanischen Missionaren noch immer nicht die Entschädigung für ihr Eigenthum, das während der armenischen Wirren zerstört wurde, im Gesamtwerthe von 90 000 Dollar hat auszahlen lassen, so sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei jetzt sehr gespannt und da die Diplomatie anscheinend ihre Hilfsmittel erschöpft hat, kommt es möglicherweise schließlich dahin, daß Staatssekretär Hay dem türkischen Gesandten seine Pässe schießt.

Verschiedenes.

* Hamburg, 17. April. Die bereits erwähnte Antwort Seiner Majestät des Kaisers auf die von der „Hamburg-Amerika-Linie“ an ihn gerichtete Drahtmeldung, daß der Dampfer „Batavia“ als erstes mit einer Tiefseelampe versehene Schiff der Gesellschaft den Hamburger Tief verlassen habe, hat folgenden Wortlaut:

„Mit aufrichtigster Genugthuung erfülle ich Ihre Meldung. Möge Ihre Linie durch diese Einführung das hohe Gefühl erheben, nach Pflicht und Gewissen Alles gethan zu haben,

was Sie für die an Bord befindlichen Passagiere und Mannschaften als Ihre Verpflichtung zu thun empfunden, und Sie mit Stolz erfüllen, den ersten großen Schritt in der Ausübung meiner Sozialpolitik auch auf dem Meere gewagt zu haben. Fürwahr, eine schöne Ostergabe! Wilhelm. I. R.“

* Hamburg, 17. April. Bei einer Segelfahrt, die gestern drei junge Leute aus Blankenese unternahmen, schlug das Boot infolge heftigen Sturmes um. Die Insassen ertranken trotz sofortiger Rettungsversuche.

* Berlin, 18. April. (Telegr.) Gegenüber der Blättermeldung, bei einem Kranken in Delsnitz (Bogland) sei eine Lepra bezw. Pesterkrankung festgestellt worden, erzählt die „Nordb. Allgem. Zeitg.“, daß nach amtlichen Erhebungen der betreffende Kranke, welcher sich jetzt im Pelsiger Krankenhaus „St. Jakob“ befindet, weder an Lepra noch an der Pest leidet sondern an einer mit Knotenbildung in der Haut einhergehenden Form der Tuberkulose.

* Berlin, 17. April. Der erste „Afrikanische Zweigverein“ der Deutschen Kolonialgesellschaft hat sich in Dörmig in Südwestafrika gebildet und von seiner Konstituierung sofort dem Präsidenten der Gesellschaft, Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, telegraphisch Mitteilung zugehen lassen. Herzog Johann hat in seiner Drahtantwort seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß auch in den Kolonien selbst die Bestrebungen der Deutschen Kolonialgesellschaft anerkannt und gefördert werden. Der „Drisgruppe Dörmig der Deutschen Kolonialgesellschaft“ gehören bereits 20 Mitglieder an.

* Berlin, 18. April. Der Entwurf eines Gesetzes über die Postdampfschiff-Verbindungen mit Afrika ist im Druck erschienen. Die Anlagen weisen ein reichhaltiges statistisches Material, insbesondere über die wirtschaftlichen Verhältnisse Ost- und Südafrikas, auf. Auch der gegenwärtig geltende Vertrag mit der Deutsch-Ostafrika-Linie ist beigegeben.

* Bingen, 18. April. (Telegr.) Bei der Ueberfahrt von Bingen nach Rübshelm kenterte gestern ein mit Mitgliedern der katholischen Studentenvereinigungen „Rheingau“ besetztes Rachen mit 20 Personen, infolge Aufstoßens auf eine Ankerkette und sank. 13 Personen ertranken, die übrigen wurden gerettet. (Wie von anderer Seite gemeldet wird, enthielt der Rachen 22 Personen, von denen fünf gerettet wurden; die übrigen ertranken.) — Nach der „Rheinischen Zeitung“ befinden sich unter den Vermißten die Studenten der Theologie Wilhelm Oftern und Franz Badios, des stud. phil. Jos. Engel sowie Schwester und Tante des Studenten Badios, sämmtlich aus Greifenstein, ferner der Weingutbesitzer Friedrich Erb aus Winkel sowie die Kapläne von Göttsville und Destrach.

* Mainz, 18. April. (Telegr.) Nach dem „Mainzer Journal“ befindet sich unter den bei dem gemeldeten Bootsunfall bei Rübshelm Geretteten u. a. Dr. Bang, Abt in Göttsville.

* Gaffurt (Unterfranken), 18. April. (Telegr.) In dem Dorfe Doppeltschhausen brannten 25 Häuser nieder. Die Kirche wurde gerettet.

* Rom, 18. April. Gestern wurde im großen Saale des römischen Seminars der zweite internationale Kongress der christlichen Archäologie eröffnet. Der Eröffnungssitzung wohnten außer zahlreichen Mitgliedern des Kongresses 13 Kardinal und mehrere beim Heiligen Stuhle beglaubigte Vertreter auswärtiger Mächte, mehrere Bischöfe und Päpsten bei. Zuerst hielt Kardinal Parocchi eine Ansprache, in der er die Mitglieder begrüßte und die Wünsche des Papstes für ein erfolgreiches Wirken des Kongresses zum Ausdruck brachte. Der Vorsitzende des Kongresses, Duchesne, hielt die Eröffnungsrede. Nachdem Petersen von dem deutschen archäologischen Institute in Rom, Müller-Rau von der Gesellschaft für christliche Archäologie in Berlin das Wort genommen hatten, wurde von der Versammlung eine Begrüßungsbescheide an den Papst abgefaßt und sodann die Sitzung aufgehoben.

* London, 17. April. Der „London and China Telegraph“ erzählt angeblich aus zuverlässiger Quelle, daß die Berichte, nach denen an der russischen Seite des Behring's meeres Gold in erheblichen Quantitäten vorkommt, durchaus glaubwürdig zu nehmen sind. Mehrere Mineningeure, die in Sibirien ausgeführte Untersuchungen anstellten, sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Goldablagerungen von Alaska sich über die See und ziemlich weit hinein nach Sibirien fortsetzen und daß Nordost Asien ebenso reich an Gold sei wie Alaska. Bereits hat sich in Seattle (Nordamerika) eine Anzahl Expeditionen gebildet, die auf Grund mehr oder minder genauer Informationen in diesem Sommer nach Sibirien gehen wollen, um dort eingehende Untersuchungen vorzunehmen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.
Donnerstag, 19. April. Abth. B. 48. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Eingetretener Hindernisse wegen statt „Mignon“: „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-phantastische Oper in drei Aufzügen mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von F. S. Wolfenthal, Musik von Otto Nicolai. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 18. April 1900.

Die Luftdruckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiet gleichmäßig vertheilt. Ein barometrisches Maximum liegt vor dem Kanal, eine Depression über dem nördlichen Rußland, so daß die westliche Luftströmung in unseren Gegenden fortdauert. In Deutschland wo vielfach geringe Niederschläge stattfanden ist das Wetter trüb und kühl. Eine erhebliche Änderung dürfte zunächst noch nicht zu erwarten sein.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

April	Barom.	Therm.	Abso.	Reuchtigk.	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	Proz.	SE	heiter
15. Nachts 9 ⁰⁰ U.	751.3	13.8	8.6	75	SE	bedeckt
16. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	751.1	13.2	8.0	71	SE	heiter
16. Mittags 2 ⁰⁰ U.	750.9	14.0	4.9	41	W	heiter
16. Nachts 9 ⁰⁰ U.	751.2	10.8	4.3	45	W	heiter
17. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	754.5	7.5	5.7	73	W	bedeckt
17. Mittags 2 ⁰⁰ U.	755.7	13.0	3.4	31	W	bedeckt

Höchste Temperatur am 15. April: 20.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.7.

Niederschlagsmenge des 15. April: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 16. April: 14.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 7.0.

Niederschlagsmenge des 16. April: 1.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 16. April: 4.24 m, gestiegen 16 cm. — 17. April: 4.15 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe.

Hausinstallationen im Anschluss an das Städtische Elektrizitätswerk. Gesellschaft für elektrische Industrie, Karlsruhe (Baden).

Stadtbureau.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer geehrten Interessenten, daß wir mit dem heutigen Tage unser Bureau von Karl-Friedrichstraße Nr. 8 nach

Kaiserstrasse Nr. 221

verlegt haben.

Wir benutzen die Gelegenheit, unsere Dienste zur Projektierung und Einrichtung elektrischer Beleuchtungs- und Kraftanlagen im Anschluß an das hier selbst von uns zu erbauende städtische Elektrizitätswerk in empfehlende Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß wir zur Ausarbeitung von Kostenaufschlägen jeder Zeit zur Verfügung stehen. Ingenieur-Besuch zur Rücksprache und Prüfung der örtlichen Verhältnisse, sowie Aufstellung des Projektes und Kostenaufschlages werden kostenlos bewirkt. Mit unserem Bureau ist ein reichhaltiges Musterlager von Installationsmaterialien und Beleuchtungskörpern in jeder Art verbunden, zu deren Besichtigung wir hierdurch ergebenst einladen. Gefällige Anfragen bitten wir schriftlich oder mündlich oder auch telephonisch — Telephon-Nummer 638 — direkt an uns zu richten.

Karlsruhe, den 18. April 1900.

Gesellschaft für elektrische Industrie,
Stadtbureau.

Karlsruhe, Kaiserstrasse Nr. 221.

Ingenieur-Besuch und Anschläge kostenlos!



Ludwig Schweisgut,

4 Erbprinzenstrasse 4

empfiehlt

Flügel und Pianinos

von vollkommener Construction,
edelstem Wohlklang
und vorzüglicher Spielart.

Rühmlichst anerkannt und empfohlen
von den ersten Meistern der Musik;
für das höhere Klavierspiel eingeführt
in den hervorragendsten Bildungsstätten
für ausübende Tonkunst und in
ersten musikalischen Kreisen.

Kassenbuchhalterstelle.

Bei dem Stadtrathamt dahier ist die Stelle eines Kassenbuchhalters alsbald zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung mit einem Anfangsgehalt von 2300 Mark (höchstgehalt 3800 M.), sowie mit Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.

Im Staats- oder Gemeindeführungswesen erfahrene Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen innerhalb 14 Tagen anher einreichen.

Freiburg i. Br., den 11. April 1900.

Der Stadtrath:

Dr. Winterer, Vöhrder.

Nr. 252.1

Nr. 3940. Offenburg.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur Herstellung einer Kopf-Verladerampe im Bahnhof Achern sind die Erd-, Maurer- und Steinhaubarbeiten bestehend in Fundamentausbau ca. 170 cbm Bruchsteinmauerwerk " 120 " Schichtensteinverkleidung " 60 qm Quadermauerwerk " 3,5 cbm in öffentlicher Verdingung zu vergeben. Angebote zur Uebernahme der Arbeiten sind längstens bis 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Verladerampe“ bei unterfertigter Stelle einzureichen, wofür Plan und Bedingungen zur Einsicht auflegen und Angebotsformulare erhoben werden können. Zuschlagsfrist: 14 Tage. Großh. Bauinspektor I.

Nr. 100.2. Bruchsal.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Öffentliche Versteigerung. Die Gr. Eisenbahnverwaltung versteigert am Samstag den 21. April l. J., Vormittags 10 Uhr, die folgenden Gebäude auf dem Bahnhofe Bruchsal, an den Meistbietenden auf Abbruch:

1. das alte Aufnahmgebäude,

2. das Nebengebäude mit Post- und Eilguträumen,

3. die vormalige Wagenremise,

4. das südliche Abtrittgebäude.

Die Bedingungen liegen auf der Kanzlei des Gr. Bauinspektors zur Einsicht auf und werden auch vor der Versteigerung bekannt gegeben. Bruchsal, den 9. April 1900.

Der Gr. Bauinspektor.

Nr. 254.1. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am Montag den 23. d. M., Vormittags 8 Uhr, versteigern wir im Hofe beim Gerätschaftsmagazin, Eingang am Rappurrex Eisenbahnübergang, theils entbehrliche, theils unbrauchbare Geräte aller Art, als:

Wolldecken, Matrasen, Ratten, Fische,

Bänke, hölzerne Dezimalbrückenwaagen,

Packlisten, hölzerne und eiserne Schubkarren, Sackkarren, Verladepritschen,

eiserne und hölzerne Leitern, verschiedene Lampen, ferner neue Wagenräder, Wagenachsen, Deichsel, Wagscheit, verschiedene Holztheile eines schweren Brittschwenkwagens und andere mehr gegen sofortige Baarzahlung.

Karlsruhe, den 17. April 1900.

Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Öffene Gehilfenstelle.

Bei der evang. Stiftschaffnet Rosbach ist die III. Gehilfenstelle, deren Inhaber mit Hilfsarbeiten für die Buchführung beschäftigt ist, mit einer Anfangsvergütung von 1000 M. alsbald anderweitig zu besetzen. Bewerber wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis längstens 23. April d. J. melden.

Franz Lersch,

Inhaber: Franz Lersch und Oskar Lersch Sohn,
Maassgeschäft
für elegante Herrengarderobe,
149 Kaiserstrasse 149,
Gegründet 1838

Eingang

784.1
sämmlicher Neuheiten
engl. und franz.
Fabrikate für Frühjahr
höflichst an.

Praktisch-theologisches Seminar der Universität Heidelberg.

Das Sommersemester beginnt, zunächst für die älteren Mitglieder, Mittwoch den 25. April, Vormittags 11 Uhr. Neueintretende wollen sich, sobald sie die theologische Vorprüfung bestanden haben, schriftlich anmelden. Nr. 260.1

Die Direktion:
Professor Dr. Bassermann.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden. Karlsruher Lebensversicherung.

Abtheilung für nach den Rechnungs-Ergebnissen wachsender Leibrenten. Gemäß § 194 der Statuten von 1863 werden die Besitzer der nachgenannten Rentenheime ersucht, die rückständigen Renten baldigst zu erheben.

Der Mitglieder		Rentenschein		
Namen	Geburtsort	Jahrg.	Classe	Nr.
a. Zum erstenmal aufgefordert:				
Sturm, Joseph Hermann	Forst	1836	Ia	3925
Wang, Joseph Eduard Ottmar	München	1839	Ia	2419
Zunker, Christina Catharina geb. Bornhäuser	Unterwiesheim	1856/6	IIb	1475
b. Zum zweitenmal aufgefordert:				
Krämer, Maria Anna geb. Dilger	Neustadt i. Schw.	1838	Ib	3470
Katel, Auguste Wilhelmine geb. Kapf	Hofheim	1840	Ia	2716
Hartmann, Johann Abraham	Heddesheim	1846	Ia	1084
Steinle, Emma Julie geb. Werner	Neustadt a. S.	1848/9	Ib	1027/8
Gries, Carl Johann	Bauschlott	1850	Ia	238
Gockel, Dittlie	Augsburg	1851	IIIc	1187
Graf von Reigersberg, Hugo Carl	Regensburg	1853	Ib	945/9
Adolar Otto				

Karlsruhe, im April 1900. Nr. 224

Die Direktion.

Wein-Restaurant Rudolf Dressel, Berlin, Unter den Linden 50.

Dejeuners von 2 Mk. an.
Diners von 3 und 5 Mk. an. 3649.3
Soupers von 2,50 Mk an.
Reichhaltige Abendkarte.
Während der Diners-Zeit und Abends:
im grossen Saale „Tafelmusik“.

Salons aparts in altgewohnter Weise zur Verfügung.
Meinen geehrten Landsleuten bestens empfohlen.
Inhaber: Karl Fehr,
früher langjähriger Oeconom der Trarbach'schen Weinstuben.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Realklassen: Sexta bis Secunda (mit Gymnasialabtheilung). Unterricht in kleinen Klassen, eingehende Berücksichtigung schwächerer Schüler, Anfertigung der häuslichen Arbeiten in der Schule, brachten seit Bestehen der Anstalt günstige Erfolge. Sämmtliche aus Klasse II in 7 Cursen abgegangene Schüler bestanden die Einj.-Freiw.-Prüfung. Andere erreichten ohne Schwierigkeit den Uebergang in mittlere und obere Gymnasial- und Realklassen. Kleines Familienpensionat. [3-280.4] Dr. Volz.

BADEN-BADEN. Hôtel, Pension und Luftkurhaus „Zum Korbmatfelsen“

20 Minuten vom Conversationshause.
Geschäfte Tage direkt am Balde. — Telephon Nr. 128. — Durch Neubau bedeutend vergrößert. — Selbstgezogene Weine. — Flaschenbier. — Pension nach Uebereinkunft. — Freundliche Zimmer. — Aufmerksame Bedienung. Nr. 75.2] Besizer: J. J. Froehlich.

Blüthen-Honig

Garant. rein. Versandt 10 Pf. Dose zu 6 M. 50 Pf. franko (Nachnahme). Garantie. Zurücknahme.
J. H. Wübben,
Baselstrasse i. Hann. 3910.3

Kanzleihilfenstelle.

Bei dem unterzeichneten Bezirksamt ist sofort eine Kanzleihilfenstelle mit einer Jahresvergütung von 900 M. zu besetzen. Bewerber wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse diesseits melden. Mannheim, den 17. April 1900. Großh. Bezirksamt: Lang.